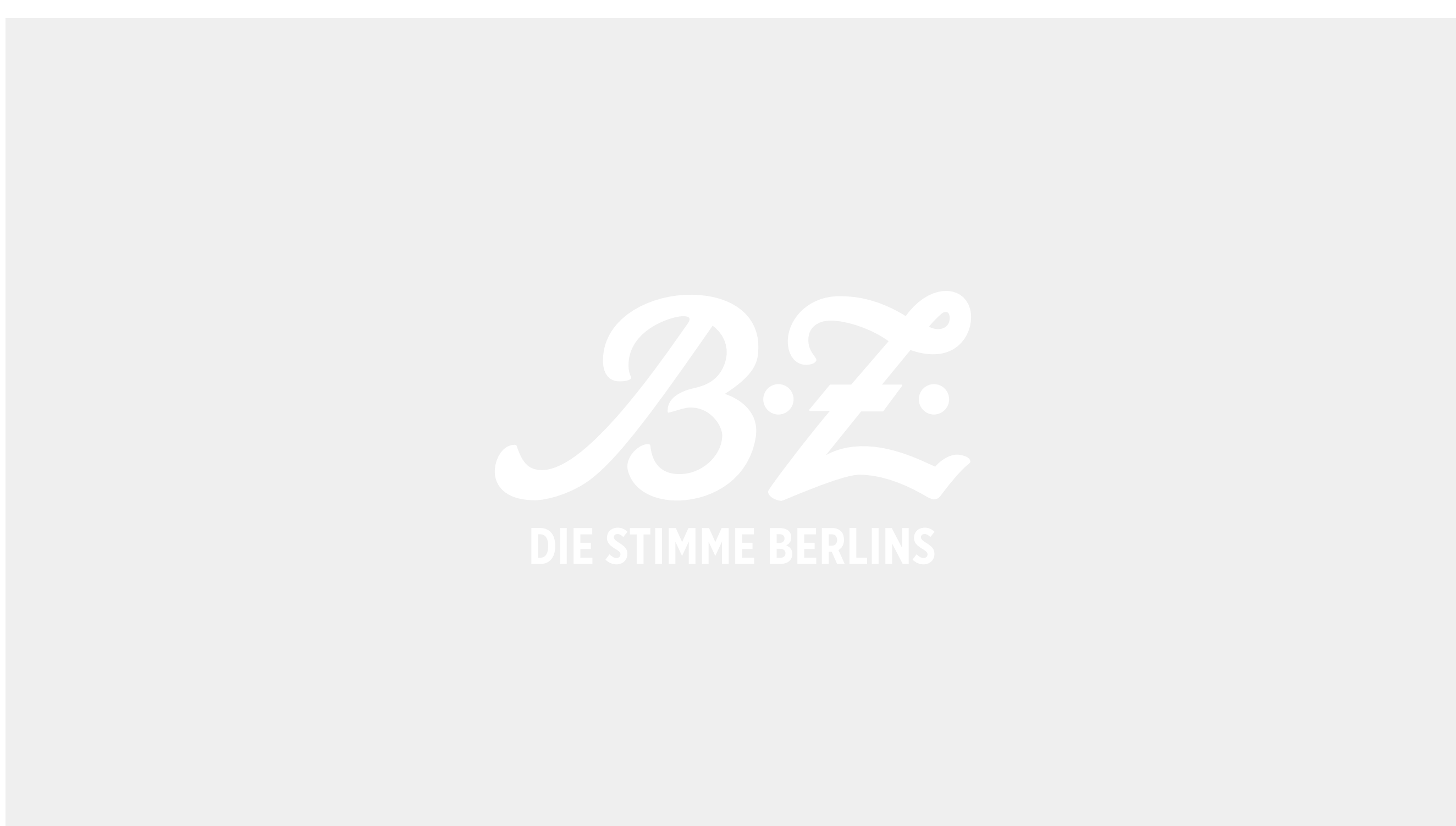




16.02.2007, 00:00 Uhr

KULTUR

Das berühmte Artemis , Die große B.Z.-Serie von Thomas Brussig über Berlins Nachtleben. In Teil 5 besucht er das berühmte "Artemis"



1 | | f | | |

Wie sauber kann Prostitution sein?

Nein, ich war nicht überrascht. Zu viel Gutes hatte ich über das „Artemis“ gehört. Nachdem ich selbst im Artemis war, zögere ich nicht, es in alle Welt hinaus zu tröten: Ich habe die Zukunft der Prostitution gesehen.

Die Zukunft der Prostitution war mal eine Lagerhalle; von außen sieht das „Artemis“ so sachlich und sauber aus wie das Bundesvermessungsamt. Nur die Lichterkette über dem Eingang weist auf den Spaßcharakter des dreistöckigen weißen Kastens hin.

Sachlich und sauber wie das Bundesvermessungsamt

Als ich an einem Mittwoch gegen 21 Uhr komme, ist der Parkplatz bereits voll, auch mit SUVs und anderen großen Schlitteln. Ob die Wagen den Männern oder den Frauen gehören, ist ihnen nicht anzusehen.

Es gibt einen Empfang, der an den Wellness-Bereich großer Hotels erinnert. Ich bekomme eine Einweisung, einen Bademantel und einen Schlüssel für Garderobe und Wertfach. Der Eintritt kostet siebzig Euro, und wenn ich mit Karte zahle, steht auf dem Kontoauszug nichts Verräterisches. Im Eintritt ist Sattessen am Buffet inklusive, wie auch alle Getränke (Alkohol ist allerdings tabu), die Benutzung von drei verschiedenen Saunen, zwei Pornokinos oder des großen Fitnessraums mit allerlei Geräten. Und tatsächlich habe ich dort jemanden Klimmzüge machen sehen.

Es ist, als wären für diese Party Einladungen verschickt worden. Die Frauen (die übrigens Eintritt zahlen wie die Männer) lächeln, zwinkern, werfen Luftküsse. Während die Männer in ihren Einheitsbademanteln wie asexuelle Frottee-Wichtel wirken und in Badelatschen herumschlurfen, sind die Frauen auf hohen Hacken unterwegs und konkurrieren um das schärfste Outfit: Superknappe Bikinis, wenn's sein muss in knalligen Farben, Dessous, durchsichtige Stoffe, Schnürkorsette oder gleich oben ohne. Eine jede von ihnen arbeitet auf eigene Rechnung, und trotzdem gelten im „Artemis“ Einheitspreise: Die halbe Stunde Sex kostet 60 Euro, und beim Oralverkehr wird sogar aufs Kondom verzichtet.

Die Männer sehen aus wie asexuelle Frottee-Wichtel

Es gibt kein Gefeihsche um überteuerte Piccolos, kein Nachkobern, keine seltsamen Überraschungen. Es ist haargenau so, wie es im Gästebuch auf der Homepage von einem „Artemis“-Besucher beschrieben wurde: „Mein Berlinbesuch-Erlebnis mal in Zahlen: fünfeinhalb Stunden Wellness, 2 ordentliche Nummern, Abendessen, Drinks für Summa summarum 175 Euro (55 Euro Eintritt\*, 60 Euro je S Stundens-Nummer). Alles in allem ein rentierlich gelungener Abend.“ Man muss sich das Treiben im „Artemis“ wie eine große Sexparty mit Wellness-Elementen vorstellen. Im Souterrain sind der Sauna- und Wellness-Bereich, der Fitnessraum, eine Bar und ein Pornokino, sowie diverse Separées, aus denen manchmal Gelächter oder Gestöhn dringt. In der mittleren Etage ist das Herzstück des „Artemis“, eine große schummerge Bar, mit Tischchen, Polsterlandschaften, Spielwiesen und weiteren Separées. Desweiteren findet sich im ersten Geschoss ein zweites Pornokino und eine Art Kantine, wo auch das Buffet aufgebaut ist.

Die offene, helle Wendeltreppe ist das Scharnier aller Bewegung innerhalb des „Artemis“. Die Frauen sind gern auf der Treppe; auf den steinernen Stufen bringen die klackenden Absätze zusätzliche Aufmerksamkeit.

Jenseits der offenen Wendeltreppe liegen die Umkleidekabinen (Männer und Frauen getrennt) und die Wertfächer. Das ist der Ort der Bezahlung und Verabschiedung. (Tusch: Im „Artemis“ wird hinterher bezahlt!) Ein Geldautomat steht bereit, den Klammen aus der Verlegenheit zu helfen. Das Eigentliche findet vornehmlich im oberen Stockwerk statt. Dort sind diverse Zimmer und Zimmerchen. Nicht jedem bieten die reichlichen Separées genug Privatsphäre.

Jeder kann sich mit jeder paaren, und jede kann an jedem verdienen. Auf dieser Grundlage ist gegenseitige Kontaktfreude schon mal gewährleistet. Ich blieb viereinhalb Stunden. Aus der Umkleide unter die Dusche, dann rein in den Bademantel. Bin dann wie ein kranker Kurgast durch die Räume gestreift. In der Sauna treffe ich einen Mann, der mit dem Seufzer aufbricht, er wisse nicht, wie er seiner Frau das späte Nachhausekommen erklären solle.

Pornofilme mit Handlung! Da freut sich der Drehbuchautor

Weil ich es umso weniger glaubte, je länger ich es erlebte, habe ich wie ein Pedant Buch geführt: Alles in allem habe ich an diesem Abend mit neun Frauen geflirtet, ohne ihr Bemühen zu erwidern, worauf keine von ihnen schnippisch, beleidigt, ausfällig oder sonst wie blöd reagierte. Waren ja außer mir noch genug andere Männer da. Ich war in der Sauna und im Kino, wo Pornofilme liefen, in denen die Sexszenen durch eine gewisse Handlung verbunden waren; als Drehbuchautor will ich so was einfach haben.

Auf dem übernächsten Sofa, genauer: davor kniete eine Frau und machte das, was gerade auf der Leinwand zu sehen war – mit dem Unterschied, dass der Mann auf einem Handtuch saß.

Ja, die Hygiene. Um sie zu beschreiben, reicht ein Wort: sensationell. Das „Artemis“ ist sauber wie ein IBIS-Hotel. Verantwortlich dafür ist fest angestelltes Personal, das gekleidet ist wie Mitarbeiter einer großen Fitness-Kette und auch so tut. (Wie sollten sie auch sonst tun.)

Die Berliner sind im „Artemis“ in der Minderheit. Özlan wohnt „Richtung Köln“, die Spanierin Joelle studiert Sprachen in Madrid und kam für eine Woche ins „Artemis“, Maja ist aus Warschau, Coco aus dem Libanon, Cora aus der Toskana; ich sprach mit einer Russin, einer Armenierin, einer Inderin... Und wenn sie mich umgarnten, einwickelten, umschmeichelten, beircirten und was nicht noch – mir wurde ganz anders.

Es ist so simpel, einen Mann in Versuchung zu führen. Es ist schummrig, sie zeigt Haut, sieht ihm in die Augen, berührt und drängt sich heftig atmend an ihn – und die Versuchung, in die er gerät, ist keine, die mit Naschen zu tun hat; sie ist tausendmal mächtiger. Wie kann es mir auch egal sein, wenn ich plötzlich einfach so kriegen kann, was ich immer haben wollte?

Mir kommt das „Artemis“ vor, als sei es errichtet worden, um all meine Skepsis und Vorbehalte gegen Prostitution zu entkräften. Das „Artemis“ ist ein Freigehege der Lüste. Ein Freudenhaus, das dieser Bezeichnung würdig ist.

\*saisonaler Sonderpreis

Morgen lesen Sie in Teil 6: Stuttgarter Platz – stell dir vor, es ist Puff, und keiner geht hin

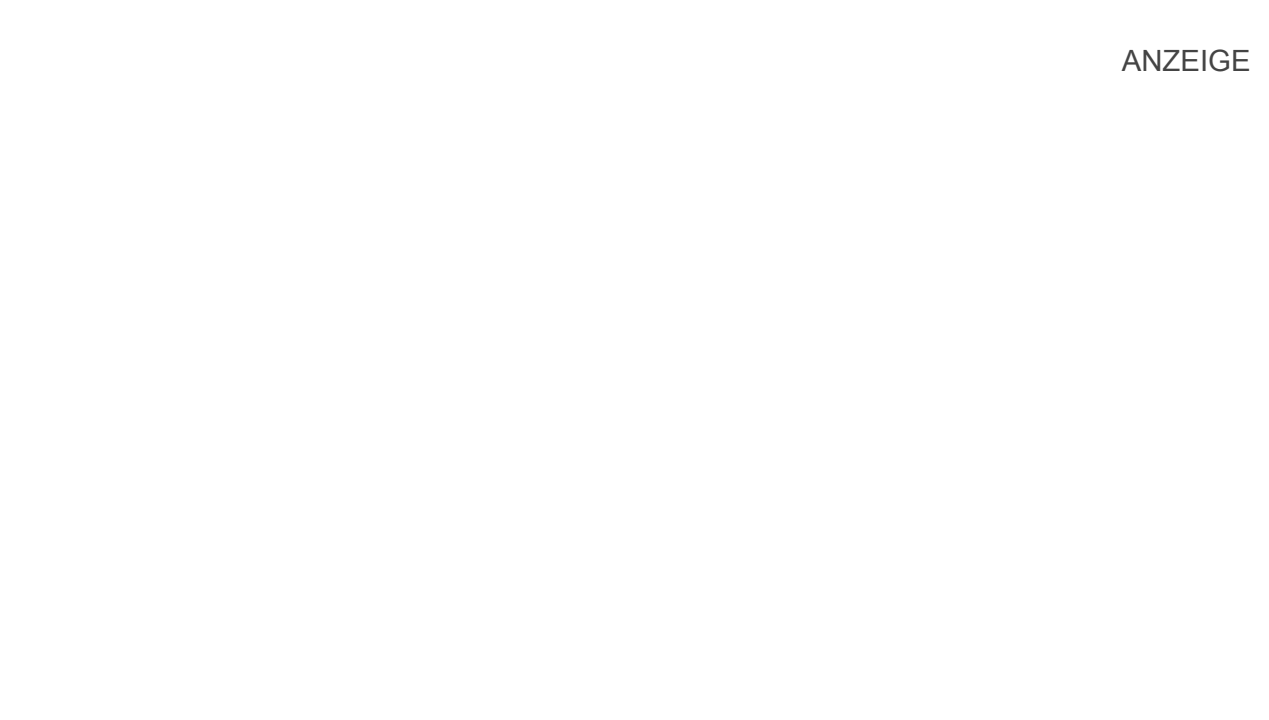
1 | | f | | |

Haben Sie einen Fehler in diesem Artikel entdeckt? Dann schreiben Sie uns gern: fehler.melden@bz.de.

MEHR AUS DEM NETZ



Top Strategiespiel 2025 Wenn du über 45 Jahre alt bist, wirst du dieses Strategiespiel 2025 lieben!



PODDclear Nagelpilz: Dieses Gerät ist Pflicht in jedem Haushalt!

EMPFOHLEN FÜR SIE

Was er in der Hauptstadt macht Bill Clinton in Berlin gelandet

Nach 6 Wochen US-Knast Berliner Tattoo-Model endlich wieder zu Hause

Dieser Kunstklau geht ans Herz Wo ist das Gemälde, das mein berühmter Opa von mir malte?

„Stranger Things“-Star Millie Bobby Brown: „Ich will wirklich eine große Familie“

Vor allem Berliner betroffen Ausnahme beim Deutschlandticket gestrichen

Post auf LinkedIn Kiez-Kneipe schockiert Gäste mit Ansage auf Rechnung

Fehlende geschlechtsneutrale Anrede Nonbinäre Person verklagt Ryanair auf 5000 Euro Schmerzensgeld

Neuro-Boost Die überraschende Ursache für Gedächtnisverlust